

Erscheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Beispielpreis
pro Quartal
im Beleg
Kagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

von der
oberen Negold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. bis
1 Spalt. Bei

Nr. 153.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 28. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg
reichste Verbreitung.

1895.

An unsere geehrten Abonnenten

richten wir die wiederholte Einladung mit der Neubestellung des Blattes „Aus den Tannen“ auf das nächste Halb- bzw. Vierteljahr nicht zu säumen und das gleiche Ersuchen stellen wir an diejenigen Lesefreunde, welche das Blatt noch nicht halten, aber die Absicht haben, auf dasselbe zu abonnieren.

Die Redaktion „Aus den Tannen“ wird sich auch fernerhin redliche Mühe geben, über die mannigfaltigen schwebenden politischen Tagesfragen **objektiv** zu berichten und also nicht, wie so viele vom Parteistandpunkt beeinflusste Blätter — **dem gesunden Urtheil des Lesers vorzugreifen.**

Die allgemeinen Interesse verdienenden amtlichen Bekanntmachungen werden in „Aus den Tannen“ ebenfalls veröffentlicht, ebenso **Reichs- und Landtagsberichte**, welche letztere dem Blatte **direkt** zugehen. Stehende Rubriken bilden bekanntlich Tagesneuigkeiten, haus- und landwirtschaftliche Artikel, Verkehrsberichte und auch der unterhaltende Teil findet eine aufmerksame Pflege.

Dabei ist „Aus den Tannen“ eines der billigsten Blätter.

Wer nun ein Freund oder Gönner von „Aus den Tannen“ ist, möge es an einem empfehlenden Worte bei passender Gelegenheit nicht fehlen lassen.

Der Neujahrsummer wird der Wandkalender beigelegt.

Anzeigen aller Art

finden bei der respektablen Auflage des Blattes „Aus den Tannen“ den besten Erfolg.

Wir bitten um allseitiges geneigtes Wohlwollen.

Hochachtung

Redaktion & Expedition von „Aus den Tannen“.

X Das Jahr 1895.

Das Jahr 1895 gehört der Geschichte an. Nicht gleichmäßig wird das Urtheil über die Ereignisse lauten, welche es gebracht hat. Der europäische Friede war nicht ernstlich bedroht, wohl aber stiegen hier und da Wolken auf, welche ein einmütiges Zusammenwirken der Großmächte erforderlich machten um sie zu zerstreuen, und in dieser Thätigkeit hat sich der große Friedensdreieck: Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland, wohl verdient gemacht. Von dem Zweibund, dem „Alliance franco-russe“, können wir natürlich nicht sagen, daß sie uns besondere Freundschaftsbeweise hat zu Teil werden lassen, das verlangen wir auch nicht, aber wir können anerkennen, daß sie wenigstens nicht ernstlich befehrt war, die schon vorhandenen Wirren noch zu vergrößern. Rußland hat uns allerdings in der Angelegenheit der ostasiatischen Intervention im Kriege zwischen China und Japan ein Bein zu stellen versucht, ist aber damit abgeblüht. Geschämt haben sich die russischen Diplomaten darob freilich nicht, aber so etwas wie Entschuldigung ist gefallen, als am letzten Herbst der russische Minister des Auswärtigen, Fürst Lobanow nach Berlin kam und dem deutschen Kaiser seine Aufwartung machte.

Sind die Diplomaten also wohl mit dem letzten Jahre zufrieden, so ist der Bürgermann noch immer nicht so recht von Herzen froh. Manche industrielle Branchen haben eine leichte Besserung zu verzeichnen, andere hoffen auf eine solche im neuen Jahr 1896, wieder bei anderen ist alles wesentlich in der alten Verfassung geblieben. Hingegen haben Handwerker und Kleingewerbe noch immer sehnsüchtig eine Besserung gewünscht, und andauernd ernstlich geklagt haben die Landwirte. Zum Frühjahr 1895 schien es, als ob die Getreidepreise denn doch etwas anzuehen wollten. Aber ein Umschlag vollzog sich dann schon in wenigen Wochen.

Unser Reichstag arbeitete nach dem Rücktritt des Reichskanzlers von Caprivi im Herbst 1894 zum ersten Male ernstlich zusammen mit dem Fürsten Hohenlohe. Der dritte deutsche Reichskanzler und die ihm beigeordneten preussischen Minister gaben sich alle Mühe, die noch von dem Grafen Caprivi her überkommene Amtsvorlage im Reichstag durch-

zusetzen, aber das Ende der stundenlangen Debatten war zum Schluß eine Ablehnung derselben. Auch der Gesetzentwurf zur Herbeiführung einer Finanzreform scheiterte, so daß also in Folge der letzten großen Militärvorlage, welche uns die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie brachte, bisher nur die bekannte Erhöhung der Börsensteuer neu gekommen ist. Und die gibt recht gute Erträge. Im letzten Jahre hat sich die Finanzlage im Reich gebessert, so daß in der neuen Session von allen finanziellen Vorlagen völlig Abstand genommen ist. Im Interesse der Landwirtschaft beschloß der Reichstag mehrere Vorlagen, aber die große Bewegung der Landwirte rechete das Dargebotene nicht für genügend, und so bröckte sich denn in so wunderlicher Weise die Verhandlung nieder der Kampf um den konservativen Antrag des Abg. Grafen Kautz, welcher bekanntlich für ausländisches Getreide ein Reichsmonopol einführen will. Das Resultat der Abstimmung fiel verneinend aus. Im neuen Reichstag ist der Antrag indessen wiederum eingebracht und zugleich eine Aenderung unserer Währung als eine landwirtschaftliche Hauptforderung aufgestellt. Auf große Thaten formen die Reichstagsbeschlüsse gerade nicht hinweisen, als sie nach Hause kamen, sie konnten nicht einmal von einem fleißigen Besuch der Sitzungen berichten, wenigstens ist in der neuen Session manches für den deutschen Mittel- und Bürgerstand wichtiges Gesetz eingebracht worden. Von der laufenden Reichstagsession darf man darum etwas Besseres erhoffen, als von der letzten.

Eine sehr lebhafteste Bewegung knüpfte sich an den 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck, dem zu diesem seinem Ehrentage stürmische Ovationen bereitet wurden, dem der Kaiser in Person eine ganz besondere Ehrung in Friedrichsruh erwies. Der Reichstag hatte zuvor in namentlicher Abstimmung eine offizielle Beglückwünschung des greisen Staatsmannes abgelehnt, und die Folge war, daß der bisherige erste Präsident von Bismarck und der zweite Vizepräsident Dr. Büchlin ihr Amt niederlegten. Es wurde ein anderes Präsidium gebildet, welches auch in der neuen Reichstagsession erhalten geblieben ist und welches sich aus zwei Mitgliedern der Zentrumspartei und einem der freisinnigen Partei zusammensetzt.

Glanztage waren die Tage der Eröffnung des „Kaiser-Wilhelm-Kanals“, wie der Kaiser den Nordsee-Kanal taufte. Nicht nur alle deutschen Fürsten, sondern auch Gesandten aller Seestaaten waren zugegen, auch Franzosen, die zuletzt kamen und zuerst gingen, und die, um in Paris nicht anzukommen, während der ganzen Festtage ein Gesicht machten, als hätten sie Essig verschluckt.

Ueberaus erfreulich und tiefgehend war die patriotische Bewegung, welche sich an die Erinnerungsfeste für die großen Waffenthaten von 1870 knüpfte. In allen Städten des Reiches, auch selbst im kleinsten Dorf fanden Festfeiern statt, und die Sedanfeier besonders war von einer überwältigenden und wichtigen Großartigkeit. Die sozialistischen Blätter regten sich darob ungemein auf, und ihre wenig würdige Haltung gab der deutschen patriotischen Mehrheit, dem Kaiser an der Spitze, Anlaß zu einer entschiedenen Abwehr. Wir lassen uns in unseren heiligsten Empfindungen absolut nicht füren. Der Parteifreit tobt fort im Reich, er hat im letzten Jahre manche recht wenig angenehme Erscheinungen gezeitigt, deren Bekämpfung sich kein rechtlich denkender Mensch entzieht, aber über allem Parteitreiben müssen unberührt, hoch und heilig, deutschen Namens Ruhm und Ehre stehen. So will es unser Volk, und es ist stark genug, einmütig seinem Willen Ausdruck zu geben. Von unseren Kolonien ist in diesem Jahre wenig mehr zu sagen, als daß allüberall die Ruhe eingekehrt ist und topfer gearbeitet wird. Man kann also doch auf einige Erfolge rechnen.

Landesnachrichten.

1) Altensteig, 24. Dezbr. Der hiesige evang. Arbeiterverein hielt am letzten Samstag abend seine Monatsversammlung im Gasthaus zur Linde ab. Derselbe war auch von Nichtmitgliedern besucht. Hr. Schullehrer Brendle von hier sprach in bereits stündiger Rede über „die Berufswahl.“ Die lautlose Stille mit der der Vortrag angehört wurde, bezeugte das Interesse, das der Ausführung dieses Themas entgegengebracht wurde. Dem Redner wurde oblg. Dank für seine Ausführungen gezollt. Folgende Punkte möchten wir aus denselben hervorheben: Die Konzentrierung der großen Vermögen in einzelne Hände und überhaupt die bestehenden sozialen Verhältnisse bedingen es, daß man in der Wahl des Berufs recht vorsichtig sein sollte, ein großer Teil der allgemeinen Unzufriedenheit sei auf leichtfertige falsche Berufswahl, ungenügende Ausbildung, zu frühen Beginn der Selbstständigkeit, zurückzuführen. Vieles fehlte auch noch die Achtung vor der ehrlichen Arbeit; zu viel Kostengeld sei vorhanden, ein großer Teil des Beamtenums sei mit Hochmut auf den Handwerker herunter, der Stübler auf die Unstübleren u. s. w. Durch den Umstand sodann, daß der halbwegs bemittelte Handwerker seine Söhne der Beamtenlaufbahn zuführe, gingen dem Handwerk die tüchtigsten Kräfte verloren. Die Ansicht teilt Redner nicht, daß es mit unserem Handwerk Iergab gehe. Der Handwerker, der eine tüchtige Vorbildung habe, mit Geschick und Fleiß arbeite, finde auch jetzt noch sein Auskommen. Vergab gehe es nur mit dem Pflücker und demjenigen, der seinen Beruf nicht mit voller Freudigkeit ausübe. Redner sprechen allerdings die Wahrheit, wenn sie sagen: mein Handwerk ernährt nicht mehr seinen Mann und ich kom vor der zu großen Konkurrenz nicht ankommen. Schließlich wies Redner auf die Handwerke hin, die eine Zukunft haben, so die Elektrotechnik, Kunstweberei, Bankdruck u. s. w. und hält es für die Pflicht der Eltern, sowie des Lehrmeisters, den Sohn, den Lehrling, für das Handwerk zu begeistern.

* Altensteig, 27. Dezbr. Die lieblichen Weihnachtstage gehen leider allzu schnell dem Ende zu, doch behauptet der Weihnachtsbaum, der von der hochbeglückten Jugend beim Klang der Dichter am



Weihnachtsabend so sehr unjabelt wurde, noch bis zum Neujahrsfest seinen bevorzugten Platz im Zimmer und die brennenden Kerzen verschönern noch mehr als einmal das traute Heim. Eine halbe Festzeit dauerte denn auch bis zum neuen Jahre an. Verschiedene Vereine, soweit sie es noch nicht gethan haben, scharen sich noch um den Weihnachtsbaum oder veranstalten gesellige Vereinigungen für die Mitglieder, so der Familienkranz, Besereverein und Kriegerverein. Der Turnverein hielt seine Weihnachtsfeier gestern abend in der „Traube“ ab, bei sehr zahlreicher Teilnahme. Außer den Gesängen des Biederkränzes, der in freudlicher Weise mitwirkte, waren es die Lotterie, die Ringübungen der Turner und die humoristischen Aufführungen, welche die Stimmung hoben oder aber, — wie es die „ländliche Gemeindevorstellung“ zuwege brachte, — die Bachmuskel der Teilnehmer angenehm in Bewegung setzten. Nach der Langlust wurde Rechnung getragen, so daß der Abend sich für die Teilnehmer recht befriedigend gestaltete.

* **Mitten im 27. Dez.** Wie in früheren Jahren, so wurden auch im Sommer 1895 während der vier Monate Juni bis September von der meteorologischen Centralstation in Stuttgart je für den nachfolgenden Tag Wettervorhersagen in die verschiedensten Theile des Landes ausgegeben. Die Beilage zum Staatsanzeiger berichtet nun über das Eintreffen der Vorhersagen und giebt eine Zusammenstellung, wie sie sich nach den Befunden der von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen aufgestellten Beurteiler ergeben hat. Darnach behauptet der Redaktionskreis ziemlich gleichmäßig die höchste Treffsicherheit, während der Schwarzwaldkreis von allen vier Theilen des Landes die geringste Trefferszahl hat. Von den vier genannten Monaten dieses Sommers war das Wetter im August und September am besten bestimmt, während der Juni zurückblieb. Bei der Temperatur ist bis jetzt nur einmal ein ähnlich günstiger Sommer vorgekommen, es war der trockene von 1893. Es ist begreiflich, daß in einem Jahre, in dem die Wetterlage sich häufig ändert, die Treffsicherheit geringer ist, als in einem Jahr mit langandauernden Perioden desselben Witterungscharakters.

* Beim Schlittensahren verlor dieser Tage ein 60jähriger Bamer in Schopfloch auf bedauerliche Weise sein Leben. Als derselbe am Bahnhof vorbeiführte, schenkte sein Pferd infolge des Pfeifens der Lokomotive, warf den Schlitten um und der Mann wurde auf einen am Wege liegenden Lingholzkamm derart geworfen, daß ihm die Wirbelsäule und einige Rippen abgedrückt wurden.

* **Kottenburg, 22. Dez.** (Vom eigenen Sohne erschlagen.) Wie nicht anders zu erwarten war, ist der Weingärtner Jakob Schöbel, dem in der Nacht vom Freitag auf Samstag von seinem eigenen 31 Jahre alten Sohne der Schädel eingeschlagen wurde, am anderen Tage seinen Verletzungen erlegen. Wie jetzt des näheren verlautet, waren beide als Tagelöhner beim Laurenten in einem Hopfengarten beschäftigt gewesen und hatten dann beim Vespern des Guten etwas zu viel gethan. Zu Hause angelangt, gerieten sie in Streit, der bald so einen ersten Charakter annahm, daß die Mutter fortließ, um ihren verheirateten Sohn herbeizuholen. Inzwischen entwickelte

sich im Finstern ein Handgemenge, in dessen Verlauf der unzufällige Sohn einen Revolver ergriff und die grausige That vollführte. Den Thäter selbst ergriff nach Verübung der That ein großes Gattym. Er wurde festgenommen und dem Amtsgericht übergeben.

* **Stuttgart, 22. Dez.** Während der „Bund der Landwirte“ die Wintermonate dazu benützt, um die Bamer Württemberg für seine Sache zu gewinnen, so auch die Regierung ihre Thätigkeit für die Landwirtschaft aufgenommen. Sie hat namentlich die Gründung von Genossenschaften zur besseren Verwertung landwirtschaftlicher Produkte ins Auge gefaßt und die bereits im Betriebe befindlichen derartigen Anstalten in Worms und Gppingen gründlich studiert. Die Aufforderung der Regierung an die landwirtschaftlichen Bauverbände, Oble und Bezirksämtern umhaft zu machen, welchen eine solche Genossenschaft willkommen wäre, wurde meistens ungenügend beantwortet. Leider lautet die Antwort aus den meisten Bauverbänden einfach dahin, daß eben keine Nothigung vorhanden sei. Nur der 3., 4., 6. und 9. Bauverband antworteten günstiger. Doch ist die Hoffnung berechtigt, daß das Neuwerden der bereits gegründeten Genossenschaften die Abneigung der anderen Gemeinden überwinde. Das andere Mittel, wodurch der Staat unserer Landwirtschaft aus der Noth helfen will, ist die Abschaffung der Verkaufszug des Bauernlastes erträglicher zu machen dadurch, daß die stets kündbaren Realpfandkassen in unkündbare und amortisierbare umgewandelt werden. Um zu ermöglichen, daß die kündbaren Realpfandkassen der Bamer in unkündbare Realpfandkassen umgewandelt werden können, hat die Regierung vorbereitende Unterhandlungen mit dem württembergischen Kreditverein angebahnt. Verhandlungen, über deren Erfolg die nächste Generalversammlung des genannten Vereins entscheiden wird. — Wenn es der Regierung, die keine Mühe spart, gelingt, ihre Pläne trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten allmählich zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen, so hat sie sich um unsere einheimische Landwirtschaft ein großes Verdienst erworben.

(Schw. B.)

* Die Befürchtungen, zu welchen die heftigen Stürme am Ende des vorigen und zu Anfang des laufenden Monats Veranlassung gaben, waren, wie nunmehr festgestellt ist, nicht in vollem Umfang begründet. Es ist nämlich die Gesamtmasse der Hölzer, welche in den Staatswaldungen des Landes durch die Stürme geworfen wurden, zu rund 90 000 Festmeter geschätzt und beträgt daher nur ca. 10% der laufenden Jahresnutzung. Selbst in den relativ am meisten geschädigten Schwarzwaldforsten Freudenstadt, Neuenburg und Wildberg erreicht der Anfall nirgends $\frac{1}{2}$ der Jahresnutzung. Hiernach unterliegt es keinem Anstand, die Sturmhölzer ohne Ueberschreitung der ordentlichen Jahresnutzung anzubereiten, und es erscheint die Hoffnung begründet, daß die Stürme einen nachtheiligen Einfluß auf den Holzabsatz und auf die bis jetzt günstigen Holzpreise nicht ausüben werden. Nehmlich liegen die Verhältnisse in den Gemeindefeldungen.

* **Von der Donau, 22. Dez.** Mit dem heftigen Winter ist man im allgemeinen bis jetzt recht

zufrieden, hat er doch erst spät begonnen und bis jetzt angenehmes Winterwetter ohne große Kälte gebracht, was bei den Holzpreisen, wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt haben, recht wohlthuend empfunden wird, da der Aufwand für Brennmaterial von Jahr zu Jahr größer wird. Auf die Preise des Brennholzes selbst übt das milde Wetter keinen zu großen Einfluß, handelt es sich doch schon wieder um Einläufe für den nächsten Winter und ist die Verwendung des Holzes für industrielle Zwecke eine so ausgebreitete und vielfältige, daß einige Wochen milden Winterwetters dagegen kaum ins Gewicht fallen. Das zeigte die kürzlich abgehaltenen ersten Holzverkäufe und das wird sich auch in der Folge zeigen. Dabei fällt sehr ins Gewicht, daß durch den erleichterten Verkehr das Holz unseres Thales von Jahr zu Jahr nach weiteren Absatzgebieten verladen wird, so namentlich in Rußland nach der Schweiz, wohin selbst solid mit Draht gebundene Reisbündel in ziemlichem Umfang geliefert werden, also geringwertiges Brennmaterial, von dem man früher annahm, daß eine weite Verfrachtung nicht rentiere.

* **(Verschiedenes.)** In schwere Betrübnis kam eine Familie in Neaplungen. Der Hirsbater machte sich an der Reimode mit Ordnen von Schriftstücken zu schaffen, bekam dabei den seit langer Zeit abgelegten, beinahe unbrauchbaren Revolver in die Hand, von dessen Ladung er keine Ahnung mehr hatte. Plötzlich krachte ein Schuß und trifft sein unbewußt herangeratenes 4 Jahre altes Kind. Die Kugel durchschlug die Schlagader, was den alsbaldigen Tod zur Folge hatte. — Infolge einer Gasausströmung ist in Stuttgart Rechtsanwalt Leopold Bacher auf traurige Weise ums Leben gekommen. Bacher infolge einer Virgilität krönte das Gas, wie man hört, von einem Rebenzimer in das Schlafzimmer des schon ziemlich bejahrten Herrn ein und bewirkte rasch eine so intensive Gasvergiftung, daß der Genannte morgens tot im Bette gefunden wurde. Bisher war Jungsgehilfe und beiand sich in so günstigen Vermögensverhältnissen, daß jeder Gebanke an einen freiwilligen auf diese Art gesuchten Tod ausgeschlossen erscheint.

* **Börsenmarkt, 23. Dez.** Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines seither sehr angesehenen Bürgers, des Stadtrats D., welcher beschuldigt wird, ihm anvertraute Pflanzgelder in ganz bedeutender Höhe (man spricht von 100 000 Mk.) unterschlagen zu haben. Für diese Summe soll übrigens D. in die Pfandkassen vorhanden sein. Man wundert sich allgemein darüber, daß es dem Verhafteten überhaupt möglich war, Veranlassungen in dieser Ausdehnung zu begehen, wenn nur einigermaßen die vorchriftsmäßige Kontrolle stattgefunden hätte.

* **Der in Heidelberg in Untersuchung befindliche Vater Barro,** der der dortigen Domänenverwaltung 52 000 Mk. unterschlagen hatte, gestand dem Untersuchungsrichter, daß er von der unterschlagenen Summe 32 000 Mk. in der Nähe des sogenannten Blockhauses vergraben habe. Er wurde dorthin geführt und richtig fand man 60 Zentimeter unter dem Boden vergraben in einer Blechbüchse die Summe von 32 000 Mk. in Tausendmarkscheinen.

Lesebuch

* **Lies!** Du mußt du lernen tragen, die die Wahrheit lassen sagen, nicht darüber dich beklagen, wenn es heilsam dich wird nagen.

Peter Volz' Vermächtnis.

Roman von H. Bitten.

(Fortsetzung.)

„Du lieber, guter Mensch,“ jabelte Gretchen. „Wie lieb ist das von dir und wie bin ich jetzt erst vollkommen glücklich! O, Eva soll bei uns schon wieder heiter werden, lachen und scherzen wie früher, was sie seit Onkel Volz' Tode ganz verlernt zu haben scheint.“ „Sieh nur,“ sie deutete auf das anstoßende Zimmer, in dem Eva neben Doktor Lorenz am Piano stand, „sieh nur, wie blaß und ernst sie ausseht, aber auch wie schön, wie wunderschön, nicht wahr, Hermann?“

Der Angeredete nickte. Man konnte auch in der That kaum etwas Bleihches sehen, als das Bild, das Eva soeben anzuwacht bot. Das junge Mädchen hatte sich auch heute nicht entschließen können, die dunklen Gewänder, die es seit Peter Volz' Tode trug, abzulegen, und für den heutigen Abend ein Kleid von schwarzem, durchsichtigem Stoff gewählt, durch den das Perlmutterweiß des Halses und der Arme schimmerte, als einziger Schmuck eine weiße, voll erblühte Rose im Haar; sie selbst wie eine Rose in ihrer grazilösen Haltung, dem zarten, feingeknickten Gesicht, der stauenden, wie dunkles Gold schimmernden Lockenfülle.

Werner Lorenz hatte das auch soeben gedacht und dabei sein Gegenüber so selbstvergessen angeschaut, daß er eine Frage desselben überhörte. „Wie zerstreut Sie sind, Herr Doktor,“ lächelte Eva, „das ist mir ganz neu an Ihnen. Wohin waren denn eben Ihre Gedanken gewandert? Gewiß zu unserem Brautpaar dort drinnen!“

Der Angeredete nickte ein wenig und sie fuhr fort: „Nicht wahr, es ist etwas Herzerquickendes um so glückliche Menschenkinder? Und wer hätte gedacht, daß diese beiden so bald und so voll diese Bezeichnung verdienen würden? Ich dachte immer mit Sorge an Gretchen's Liebe und sah sie von tausend Gefahren umringt. Gretchen selbst war freilich stets unversagt. Sie hatte eine so glückliche, sorglose Natur, ich beneide sie fast darum, denn schließlich hilft alles Sorgen, alles Bedenken nichts. Und doch kann ich nicht antünftig die Dinge an mich heranreten sehen. Was würden Sie sagen, Herr Doktor, wenn ich den Entschluß gefaßt hätte, die Schwingen zu regen und mir fortan selbst meinen Weg zu bahnen?“

„Was ich sagen würde, Fräulein Eva?“ erwiderte Werner und schaute dem Mädchen tief in die strahlenden Augen. „Ich würde Sie daran erinnern, daß der Beruf des Weibes in einem andern Kreise liegt. Die Frau ist nicht auf den Kampf der Außenwelt angewiesen, sondern auf das Haus, auf ein Heim, dem sie den Sonnenschein geben soll.“

Eva hörte nicht den Herzensstich, der durch die Stimme des jungen Mannes zitterte. Ihr Gesicht war weiß geworden und die schlanke Hand presste

sich unbewußt ein Augenblick auf das Herz, in dem die eben erklingenden Worte den wunden Fleck berührt hatten. So hoite auch er gesprochen, dessen Gestalt noch oft vor ihr ankam! Aber nur einen Augenblick dauerte Evas Erregung. Als sie den geliebten Blick hob, war ihr Gesicht wieder ruhig, nur ihre Stimme behielt noch, als sie sagt: „Voc nicht langer Zeit, in erster Stunde, hab ich Ihnen gelobt, Sie als meinen Freund zu betrachten. Darum sollen Sie nun der erste sein, dem ich einen Blick offenbare, der mich seit Onkel Volz' Tode beschäftigt. Was ich Ihnen sagen will, ahnen Sie gewiß schon nach dem eben Gehörten.“ Sie atmete tief auf. „Ich will aufhören, mich willenlos wie ein verwehtes Blatt von jedem Sturm treiben zu lassen; ich will mich durch eigenen Willen, durch selbstständiges Wirken dagegen verwahren und werde zu diesem Zweck in nicht zu ferne Zeit dieses Hans, meine bisherige Heimat, verlassen.“

„Aber, Fräulein Eva,“ unterbrach sie ihr Zuhörer erschrocken, „wie könnten Ihnen solche Gedanken, und was in aller Welt wollen Sie thun?“

Sie lächelte ernst. „Fürchten Sie nichts; ich werde weder unter die Säger, noch unter die Komödianten gehen, sondern nur das thun was viele in meiner Lage ergreifen, ich will meine kleinen Talente zu meinem Nutzen und Frommen verwerten, ich will Klavier- und Gesangslehrerin werden. Ich werde noch ein Kunststudium besuchen müssen, doch das schreckt mich nicht zurück, ich will gern und eifrig lernen. Auch um die nötigen Geldmittel brauche ich

* Mannheim, 21. Dez. Eine Rederei mit einem Hunde mußte der in der Marko-Rede wohnende Zimmermeister Kohl schwer büßen. Er istes einer Dogge den Rauch seiner Zigarre gegen die Schnauze, das Tier sprang empor und biß dem Manne die Nase und einen Teil der Wange glatt weg.

* Durch bayerische Zeitungen geht die Mitteilung, daß in Bayern auf direkte Anregung von hoher Seite die Bickelhaube bei der bayerischen Armee abgeschafft werde. Das ist in diesem Zusammenhang, schreibt die „Frkf. Ztg.“, ein Trost, wenn nicht etwa die Kopfbedeckung der Artillerie gemeint ist. Wenn die Bickelhaube als solche abgeschafft wird, so geschieht es im ganzen Reich. Die Initiative hiezu hat der Kaiser selbst schon vor einiger Zeit ergriffen.

* München. Ein in den Annalen der Rechtsprechung gewiß sehr seltener Fall ist das 300jährige Jubiläum eines Prozesses. In dieser — freilich nicht gerade beneidenswerten — Lage ist in diesem Jahre die Marktgemeinde Burgheim im bayerischen Regierungsbezirk Unterfranken. Denn es geschah unter dem 21. Juni 1595, daß diese Gemeinde beim Reichskammergericht, das damals seinen Sitz in Speier hatte, gegen Herrn von Thüringen klagbar wurde, und zwar wegen eines herrlichen Eichen- und Buchenwaldes von mehr als 8000 bayerischen Tagwerk, dessen jetziger Wert sich wohl auf 2 Mill. M. beziffern mag. Wenn sich auch begreifen läßt, daß bei dem Wert des umstrittenen Waldes beide Parteien beharrlich den Besitz erstrebten, so muß man doch Achtung haben vor der unerklärlichen Zähigkeit und dem Met dieser Bauern, die auch in der Zeit, da sie als Unterthanen der Herren v. Thüringen diesen nahezu auf Gnade und Ungnade übergeben waren, dennoch Jahrhunderte hindurch gegen sie zu prozessieren wagten, die trotz bitterer Armut im festen Zusammenhalten Woche für Woche und Mann für Mann ihren „Prozessschäfer“ zahlten, bis sie vorläufig als Steger aus dem Streite hervorgingen und nun dem Fortgange des Prozesses in verhältnismäßiger Gemütsruhe zuschauen können. Am Donnerstag letzter Woche wurde wieder in dieser Sache verhandelt. Es kam schließlich zur Vertagung bis zum 19. Juni 1896.

* München. Die Polizeidirektion erläßt ein Verbot dagegen, daß Ausländer in öffentlichen Wirtschaften Musik- und Gesangsproduktionen veranstalten. Diese Maßregel wird mit der Bedürfnisfrage begründet und betont, daß Reichsangehörige genug zu solchen Produktionen in München seien.

* Berlin, 23. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Entwurf des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch ist jetzt dem Bundesrate zugegangen. Mit der Durchberatung des Einführungsgesetzes hat die mit der zweiten Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches beauftragte Kommission ihre umfangreichen schwierigen Arbeiten zum Abschluß gebracht. Das Bürgerliche Gesetzbuch selbst und das Einführungs Gesetz werden, sobald ihre Durchberatung im Bundesrate erfolgt ist, dem Reichstage zugehen.

* Berlin, 23. Dez. Die Vermögenssteuer-Veranlagung für 1895/96 ergibt für die preussische Monarchie einen Gesamtvermögensstand von 80 Milliarden Mark.

* Berlin. In dem Nachlaß einer kürzlich gestorbenen, sehr berühmten Witwe, die fortwährend bei den Behörden wegen Erlass von Steuern vorstellig geworden war, hat man, hiesigen Blättern zufolge, in kürzlichen Papieren ein Vermögen von weit über 350 000 M. gefunden. Aus Papieren der Verstorbenen soll hervorgehen, daß sie seit 30 Jahren ihre Vermögen nicht versteuert und sogar aus einer Stiftung Unterstützungen angenommen hatte! Von diesem bedeutenden Vermögen will nicht einmal der Sohn der Verstorbenen Kenntnis gehabt haben. Der Steuerfiskus will jetzt natürlich vorwiegend seine Forderungen geltend machen.

* Ein „Einbrecherstreich“ wird im Nordosten Berlins lebhaft besprochen. Der in Johannisthal wohnende Buchhalter Berg befand sich am Dienstag abend mit seiner Frau bei seinen Schwiegereltern, als dort gegen 9 Uhr die Klode gezogen wurde. B. ging selbst hinaus, um die Thüre zu öffnen, sah aber keinen Menschen; doch stand an der Wand gelehnt eine Thürtülle, auf welcher sich das Wohnungsschild des Buchhalters befand. B. eilte erschreckt in seine Wohnung und entdeckte, daß dort ein Einbruch verübt worden war. Den Dieben waren Gold- und Silbergegenstände, Schmuckgegenstände und etwas bares Geld in die Hände gefallen.

* Greifswald, 23. Dez. Im Eisenbahnzuge Stralsund-Berlin verbrannte gestern morgen zwischen Zucow und Anklam ein Wagen vollständig mit rund hundert Passanten. Der im Wagen befindliche Beamte rettete sich, indem er in voller Fahrt aus dem Wagen sprang. Er wurde leicht verletzt. Unter den Brandopfern sind für 400 M. bares Geld, sowie Gold- und Silbergegenstände gefunden worden.

Ausländisches.

* (Die Couponfälscher in Wien.) Wie in der letzten Nummer d. Bl. gemeldet, ist es der Wiener Polizei gelungen nach langen Suchen endlich die internationalen Couponfälscher — die Witwe Josefa Krauthaus und deren Sohn Viktor — in dem Augenblick zu verhaften, als sie eine gefälschte Banknote in Zahlung geben wollten. Wie weiter gemeldet, gelang es der Frau im Polizeibureau ein Fläschchen mit Gift (Cyankali) zu leeren, was deren fast sofortigen Tod herbeiführte, während ihr Sohn von dem ebenfalls genossenen Gift weniger angegriffen und bald wieder hergestellt wurde. Er legte alsbald ein umfassendes Geständnis ab, worauf eine Untersuchung seiner Wohnung vorgenommen wurde. Dieselbe präsenzierte sich auf den ersten Blick als die richtige Fälscherwerkstätte. Die gegen die Gasse blickenden Fenster sind dicht verhängt und nur durch die Oberlichter fällt ein wenig Licht hinein. Die Scheiben der Küchenfenster sind mit Anilinfarb gefärbt und unbrauchbar gemacht. Eine Bedienerin besorgte den Krauthaus die Wirtschaft, doch durfte auch diese die Zimmer nicht betreten und ängstlich sahen die Beiden darauf, daß die Frau immer in der Küche bleibe. In den Zimmern fand man alles, was zu dem lichten Gewerbe gehört: Falsche Banknoten zu 10 fl., lithographische Pressen, einen großen Kasten mit fertigen Zehnern, in der Herstellung begriffene Couponfälschate, alle anderen notwendigen Utensilien,

Farben, Pinsel, Reitzzeuge, Lagen, Linale u. s. w. Es ist ganz bestimmt, daß das Paar alle Couponfälschungen, die seit dem Jahre 1884 hier und anderswärts begangen wurden, ausgeführt hat. Krauthaus lebte als Privatier und ist ledig. Erwiesenermaßen betrieben die beiden Leute seit 15 bis 20 Jahren das Fälscherhandwerk. Sie ahnten aller Art öffentliche Kreditpapiere nach. Schon vor 15 bis 16 Jahren setzten sie falsche Staatslose vom Jahre 1864 in Verkehr und seitdem veranschafften sie abwechselnd falsche Coupon und falsche Banknoten, die sie auch immer an den Mann brachten. Es waren hauptsächlich österreichische, ungarische und bayerische Papiere, deren Coupons von ihnen nachgeahmt wurden. Die Fälschate waren durchwegs so gelungen, daß dieselben niemals rechtzeitig, das heißt beim Verkauf, entdeckt werden konnten. Erst als man die betreffenden Coupons den Banken zur Einlösung präsentierte und man an den Einlösestellen das Vorhandensein von doppelten Coupons gewisser Nummern feststellte, gelangte man auf die Spur der Fälschungen. Von vielen Behörden des In- und Auslandes stößend verfolgt, hie und da auch beschrieen, konnten sie sich, wenn man ihnen auch mehrermale auf der Spur war, immer wieder der Verfolgung entziehen. Hohe Summen waren seit Jahren auf ihre Ergreifung ausgesetzt und mehr als einmal brachte der Telegraph die falsche Kunde, daß man die Couponfälscher endlich verhaftet habe. Die Frau hat sich, wie berichtet, dem irdischen Richter entzogen. Wahrscheinlich hielt sie jedesmal das Fläschchen bereit, wenn sie Fälschate verausgabte. Man schätzt den Schaden, der durch die Couponfälschungen verurteilt wurde, auf mindestens 100 000 Gulden. Das lebhafteste Interesse, der Kommission erregte der Fund zweier Tagebücher die im Jahre 1887 begannen und bis zum Dezbr. dieses Jahres reichen. In diesen Tagebüchern verzeichnet Krauthaus alle seine Gelebnisse. Aus dem Inhalte wird klar, daß der Fälscher auch zahlreiche Liebesverhältnisse unterhielt. Die gleiche Genauigkeit, mit der er seine zärtlichen Verhältnisse verzeichnete, widmete er auch in seinem Tagebuch den geschäftlichen Transaktionen. Laut seinen eigenen Aufzeichnungen hat er um mehr als 40 000 Gulden falsche Wertpapiere an den Mann gebracht. Seine Tagebücher verzeichnen genau alle von ihm in den Verkehr gebrachten falschen Wertpapiere. Er führte Buch wie ein Geschäftsmann — als „Soll“ auf der einen Seite die Ausgaben für Platten, Werkzeuge u. s. w., als „Haben“ auf der anderen die Einnahmen für die Coupons u. s. w.

* Ziegelbrücke (Canton Glarus), 23. Dez. Heute früh brannte die Spinnerei der Gebrüder Jenny fast vollständig nieder. 50 000 Spindeln sind zerstört. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Franken.

* Paris, 23. Dez. Der Polizeikommissar Cochepert hat im Schlosse Aulign, dessen Besitzerin eine Freundin Artons ist, zahlreiche Schriftstücke, angeblich Panamapapiere, gefunden und beschlagnahmt. Ein Teil der Papiere war im Schlosspark ein Meter tief in einer Kiste vergraben.

Beantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altensteig.

nicht zu sorgen, ja, ich besitze ein kleines, elterliches Kap tal — so gering es ist, wird es doch zu dem Zweck genügen.“

Werner sah wohl, daß er hier einem fertigen, wohlüberlegten Plan gegenüberstand, doch sagte er: „Und was wird Ihr Oafel zu Ihrem Plan sagen und Ihre Frau Tante? Wird sie ihre Mächte in der Stellung einer Klavierlehrerin wissen wollen?“

„Hier am Orte werde ich meinen Wirkungskreis nicht suchen; ich gehe zu meiner mütterlichen Freundin, von der ich Ihnen schon öfter sprach. Sie will mir gern Ihren Schutz angedeihen lassen, und alles andre wird Tante Hermine wohl ziemlich gleichgültig sein, sie wird froh sein, mich —“ Sie brach ab, während um ihren Mund ein bitteres Lächeln zuckte. „Und auch der Oafel wird mir nichts in den Weg legen, wenn er meine Gründe kennt.“

„Und welcher Art sind diese? Darf auch ich sie wissen?“

Die Wangen des Mädchens färben sich. „Ja, Sie sollen sie kennen lernen, und es wird mir wohl thun, endlich einmal davon zu sprechen. Sehen Sie mein Freund, Sie haben, so lange Sie denken können, ein Heim gehabt, eine Stelle, auf die sie ein Anrecht haben, ein Zuhause, wo liebe Augen Ihrer warteten, wo sanfte Hände für Ihr Behagen schafften. Sie wissen es darum nicht, wie es that nirgends zu Hause zu sein, nur geduldet zu werden, — aber ich kenne es seit frühesten Kindeszeit, dieses Gefühl, in seinem ganzen Umfang und in seiner ganzen Bitterkeit. Das ist es, was mich von hier, wo niemals meine wahre Heimat war, forttrieb.“

Die Worte waren mit Leidenschaft gesprochen: Es ist ihre Lippen gekommen. Jetzt löste sie die krampfhaft ineinander verschlungenen Hände und zwang sich, ruhiger zu sprechen. „Gretchen's Freundschaft war bis jetzt mein Sonnenstrahl und dann hatte ich Oafel Boltz. Nun ist er tot und Gretchen folgt ihrem Bräutigam über kurz oder lang an den eigenen Herd. Da ist es auch Zeit, daß ich gehe.“

„Das wird Ihre Cousine nie zugeben, sie nimmt es als selbstverständlich an, daß Sie später zu ihr kommen.“

„Nein, nein.“ wehrte Eva fast heftig ab. „So gut es von Gretchen gemeint ist, so dankbar ich ihre Liebe empfinde, ich geh nicht darauf ein. Ich bin es müde, das Gnabedrol zu essen, ich muß für mich selbst sorgen können, das wird mir gut thun — mich gesunden lassen von allem Weh.“ segte sie leise hinzu.

Was Werner hörte, hatte die Liebe, die er für das schöne Mädchen hegte, zu heller Flamme angefaßt. Als sie jetzt schwiegen und das Haupt leicht an die Lehne des Sessels lehnte, war es mit seiner Selbstbeherrschung zu Ende, und er ergriff ihre Hand.

„Eva!“ flammelte er leidenschaftlich, „ich weiß einen anderen Ausweg, wollen Sie ihn hören?“

Die Angeredete sah verwundert auf. Was war das? War das der ruhige Doktor Lorenz, ihr seit stets gleichbleibender Freund, dessen Augen jetzt so flammend den ihren begegneten, dessen Hand die ihrige preßte, daß es fast Schmerz war? Wie ein Blitz

durchzuckte es sie und dunkle Scham die Stiege in ihr Gesicht, bis zu den rebellischen Wöckchen, die ihre Stirn schatteten.

(Fortf. folgt.)

* (Kückstichdöll.) Frau: „Jetzt kommt Du erst nach Haus! Es ist gerade 3 Uhr.“ — Mann: „Gedebes Herz, ich hab Dich im ersten Schlaf nicht finden wollen.“

Eigene Wege.

Du sollst nicht mit den Menschen rechten,
Weil sich ihr Weg von Deinem trennt;
Denn jedes Herz folgt eignen Mächten
Und Wegen, die es allein nur kennt.

Auf denen es das Eig'ne findet,
Das keine Brust entzweien kann,
Der Eine sieht's im zarten Kinde,
Der Andre sucht's im grünen Tann.

Der Eine in den heil'gen Wätern,
Wo Lausende dem Heil genah;
Der Andre in dem Honnelhauern
Des Schaffens und der süßnen That.

Doch über Jeden kommt die Stunde,
Wo sich in Weisheit neigt sein Bild;
Atem ist nur der von Herzensgründe,
Der's nie erlebt, was Andacht heißt!

Rätsel.

Wie B mög' du es reich besitzen!
Bekommt mit U du's mag es die nigen
Mit S ist es ein harmlos Tier —
Mit J ist es voll Raub-Begehr,
Mit X ein wunderbares Wort,
Erkenn' den Räthner dran sofort.

Auflösung des Räthels folgt in nächster Nummer.

Zum neuen Jahr! Glückwunsch- & Witzkarten in grosser hübscher Auswahl

bei Buchdrucker Rieker.

Sofortige Anfertigung von Neujahrs- und Visitenkarten.

Privat-Sparverein Altensteig.

Gemäss § 16 der Statuten laden wir hiermit die Mitglieder unseres Vereins ein, an der am

Montag den 30. Dezember d. J.,
abends 8 Uhr,

im Saal des goldenen Stern anberaumten
ordentlichen Generalversammlung
teilzunehmen.

Tagesordnung:

- 1) Bekanntmachung der Rechnungsergebnisse pro 1894/95,
- 2) Wahl des Verwaltungsausschusses,
- 3) Besprechung über event. Herabsetzung des Zinsfußes.

Verwaltungsausschuss.

Altensteig.

Krieger-Verein.

Am Sonntag den 29. Dezember, abends
7 Uhr, feiert der Verein seinen



Christbaum



im Lokal (grüner Baum).

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Pfalzgrafenweiler.

Als passende Festgeschenke
empfehle mein Lager in

Näh-
Maschinen



verschiedener
Systeme

und Waschwindmaschinen

zu äusserst billigen Preisen und bitte um geneigte Abnahme.

B. Scheffelen.

Für Gerbereien.

Wormser Loh-Oefen



(D. N. Gebrouchs-Musterbuch Nr. 36419, Kaiserl.

und Zieher in Worms a. Rhein)

heizbar mit trockener und feuchter Loh

vom Hausen weg

in ca. 300 Gerbereien mit 580 Stück im

Betrieb.

Zu beziehen in 3 Größen durch

Paul Beck

Eisenhandlung, Altensteig.

Prospecte, Referenzen und Besognisse auch direkt.

Von Speisberg nach Altensteig
sind 1866 und 1870

verloren.

Der redliche Finder wolle dieselben in
der Expedition d. Bl. abgeben.

Scherzbach.

Säger-Gesuch.

2 ledige Säger im Alter von 18 Jahren
und auswärts können sofort eintreten bei
Hugo Böcking, Böhmleesmühle.

Paul Wallraff

Philippine Rieder

Verlobte.

Altensteig.

Marktbreit.

Weihnachten 1895.

Altensteig.

1893er Affenthaler

1893er Prio Rato

geeignet

für Festgeschenke und für Kranke

empfiehlt

Louis Kappler,

z. grünen Baum.

Altensteig.

Wahl-Vorschlag

J. Luz, Sparkassier
Fritz Henzler, Sägmühlebestzer
H. Kaltenbach, Seifenfieder
Viele Wähler.

Altensteig.

Auf 1 Januar 1896 können

10000 Mk.

und auf 1. Februar 1896

weitere

15000 Mark

ausgeliehen werden von dem
Privat-Sparverein.

Altensteig.

Nächsten Samstag den
28. Dezember



Metzel- suppe

wozu rundlichst einladen

Bäcker Schwarz
Witwe.

Magd-Gesuch.

Ein fleissiges anständiges

Mädchen

wird in ein besseres Haus bei hohem
Lohn gesucht.

Offerte unter SH an die Exp. d. Bl.

Kein Hustenmittel

übertrifft Dr. Lindenmeyers Salus-
Bonbons. Erhältlich in Beuteln à 25
und 50 Pfennig, sowie in Schachteln
à 1 Mk. bei H. Raschold, Konditorei.

Stangen-Verkauf.

Am Montag den 30. Dezember
vormittags 10 Uhr
in der „Germania“ in Lützenhardt aus
Sattelader NSt. 4 und 11: 538 Stk.,
465 kann. Bouslangen I.—III. Klasse,
435 Stk. 450 kann. Hopfenstangen
I.—IV. Kl., 1300 stücker Hopfenstangen
I. und II. Klasse, 3253 Hopfenstangen
IV.—V. Kl., 6485 Reststücken I. und II.
Klasse.

Bernecker Hof.

Es werden noch einige

Milchabnehmer

gesucht.

Künste.

Bestellungen können bei unserem
Milchmädchen gemacht werden.

Große

Seidenheimer Geld-Lotterie

Ziehung am 21. und

22. Januar 1896.

2181 Geld-Gewinne mit insg.

77000 Mk.

Original-Lose à 2 Mk.

Porto und Liste 25 Pf.

sind zu beziehen durch die bekannten

Losgeschäfte und durch die

Generalagentur:

Eberhard Feher

Stuttgart.

Hauptgewinne Mark:

35000

10000, 5000 etc.

Wiederverkäufer Rabatt.

Seidenheimer-Lose sind zu beziehen
durch Generalagent J. Schweickert,
Stuttgart, sowie durch die Expedition
d. Bl.